

Das Projekt:

Demokratiearbeit und Diktaturerinnerung

Seit 2008 berichten engagierte Bürgerinnen und Bürger in NRW an Schulen über ihre Erfahrungen in der DDR. Aus ihren Biografien ist ein facettenreiches Bild des SED-Staats zu gewinnen, von der Nachkriegszeit bis in die 1980er Jahre. Oft führt die Konfrontation mit dem System zu Fluchtversuchen, politischer Verfolgung durch die „Stasi“ und Inhaftierung. Aber neben den Instrumenten der Diktatur wird auch der Alltag im anderen Deutschland zum Thema unserer Gespräche: Schule, Jugend und Berufswahl, das Leben in der Planwirtschaft oder die Regeln von privatem und öffentlichem Reden.

Das NRW-Zeitzeugenprojekt ist auf Initiative der Betroffenen entstanden. Sie wollten ihre Biografie erzählen, um jungen Menschen Einblicke in eine vergangene Diktatur zu ermöglichen und zum Einsatz für unsere Demokratie, zur Wahrnehmung ihrer Chancen zu ermutigen. Diese Idee war und ist sehr erfolgreich: Die Schülerinnen und Schüler beeindruckten die oft erschütternden Details in den Berichten ebenso wie die große Offenheit und die Persönlichkeit der Zeitzeugen. Und sie nutzen die herzliche Einladung zum Gespräch: Fragen und Kommentare der jungen Menschen sind die schönste Reaktion auf die Vorträge. Im Dialog der Generationen wird Geschichte zur spannenden Erfahrung und wechselseitigen Bereicherung.

Unser Angebot im Überblick

Gemeinsam mit dem Begleiteteam der Ruhr-Uni in Bochum macht die NRW-Zeitzeugengruppe ein Angebot für Ihren Unterricht. Neue Impulse schaffen Aufmerksamkeit und Motivation. Etwa 400 Veranstaltungen sprechen für sich. Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihr E-Mail.

- Unsere Formate werden maßgeschneidert für Ihren Unterricht: Einzelgespräche zu Schwerpunktthemen, Veranstaltungen mit mehreren Gästen, Projekttag – und vieles mehr ist möglich;
- Seminare an den Zentren für schulpraktische Lehrerbildung stellen das Projekt und vielfältige Methoden der Zeitzeugenarbeit umfassend vor;
- Zeitzeugen und das Bochumer Uni-Team helfen bei der Auswahl geeigneter Gäste und begleiten Ihre Veranstaltung. Moderation ist unser Markenkern;
- Flexibilität und Regionalität sind uns wichtig: Alle ZeitzeugInnen kommen aus NRW. Seit 2020 sind auch Videokonferenzen eine erprobte Alternative;
- die Veranstaltungen sind weiterhin kostenfrei für die Schulen dank großzügiger Förderung durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Informationen & Terminvereinbarung:

UNI: Institut für Deutschlandforschung
der Ruhr-Universität Bochum
Dr. Frank Hoffmann
Tel. 0234-32-27863, E-Mail: idf@rub.de
www.rub.de/deutschlandforschung

ZEITZEUGEN: Vereinigung der Opfer des Stalinismus
(Landesverband NRW) e. V.
Alexander Richter-Kariger und Christoph Becke
Tel. 02572-85110 oder 02247-12004
firstminute@web.de; christoph.becke@web.de



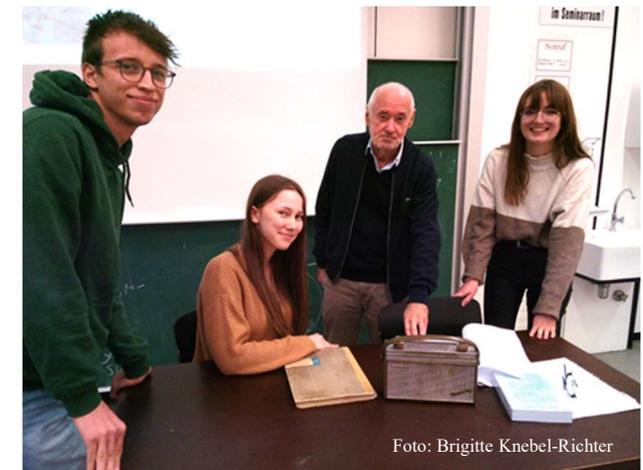
Ruhr-Universität Bochum
Institut für Deutschlandforschung



Vereinigung der Opfer
des Stalinismus NRW e. V.

Unsere Zeitzeugen für Ihren Unterricht

Ein Angebot für Schulen und Bildungseinrichtungen in NRW



Zeitzeuge Alexander Richter-Kariger im Gespräch.

Mit freundlicher Förderung durch die

**BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG**

Unsere ZeitzeugInnen

Biographische Informationen



Christoph Becke

Lieber noch als in der DDR wollte der angehende Ingenieur in der Sowjetunion leben, die er in einer Brigade an der Baikäl-Amur-Magistrale kennenlernte. Doch der Fluchtversuch in den Westen über Ungarn scheiterte. Erst nach längerer Haft in Cottbus ging es dank Freikauf in die Freiheit.

Andreas Herzog

Der junge Mann musste seine fünfeinhalbjährige Haftstrafe in „Bautzen II“ voll absitzen. Denn an dem früheren Unteroffizier ihres Wachregiments statuierte das MfS nach einem kaum begonnenen Fluchtversuch, der mit Urlaubsschein nur zur Landesgrenze führte, ein böses Exempel.

Renald Heilmann

Sein mustergültiger beruflicher Start als junger Handwerker begeisterte die SED; aber ideologisch ausnutzen ließ er sich nicht. Der Druck wurde so groß, dass er sich eines Tages an den Checkpoint Charlie stellte und „raus“ wollte. Der Plan gelang – mit einem Umweg über mehrere Haftanstalten.

Peter Hippe

1959 wurde er nach einem Versuch, West-Berlin zu erreichen, in ein Jugendheim gesperrt und blieb trotz Ingenieurstudium ein Outcast in der DDR. Nach vielen Ausreisearträgen erkämpfte er sich fast 30 Jahre später den Weg in den Westen, u. a. durch die Besetzung der US-Botschaft in Ost-Berlin.

© der Fotos: Konrad Adenauer Stiftung Bremen (für Christoph Becke), für die Buchumschläge bei den Verlagen Burg Verlag Rehau (Stern) und Geest-Verlag Vechta (Knopp). Die Rechte des Frontfotos liegen bei Brigitte Knebel-Richter, Emsdetten.

Felix-Heinz Holtschke

In Prag erlebte er als Abiturient auf Radtour 1968 den Einmarsch der Roten Armee. Später schaute der Brückenbauexperte von seinem Ost-Berliner Büro direkt auf die Mauer: Wie sie überwinden? Vielleicht hätte es irgendwie klappen können, wäre nicht sein bester Freund ein Stasi-IM gewesen.

Resonanzen

„Ihr Vortrag hat uns begeistert, entsetzt, gespannt, mitfühlend und mit großem Respekt vor Ihrer Biographie zuhören lassen. Ihre sachlichen und ehrlichen Antworten waren bereichernd und haben uns viele neue Eindrücke und Einsichten zur DDR-Geschichte beschert.“

(*Fachleiterin, Hamm*)

„Einfach so ehrlich und offen bleiben, das bewegt einen und man fühlt mit.“

(*Schülerin, 17 J., Hagen*)

„Mehr als die Wahrheit kann man nicht sagen ...“

(*Kölner Gymnasiastin, 18 J.*)

„Ich persönlich hätte dem Zeitzeugen gern noch länger zugehört, auch wenn ich durch seinen Vortrag viel erfahren habe.“

(*Schüler, Oberhausen, 10. Klasse*)

Peter Keup

Ausreiseartrag – Schulverweis – Restriktionen in der Freizeit und im Beruf: ein junger Mensch wird zum Feind gemacht. Die Spirale der Macht führte nach einem Fluchtversuch bis ins Zuchthaus Cottbus. Heute, 35 Jahre später, dokumentiert er dort als Historiker das Gewaltsystem der SED-Diktatur.



Marie-Luise Knopp

Der geliebte Beruf als Lehrerin wurde immer unerträglicher angesichts ideologischen Drucks und alltäglicher Bevormundung. Den Aus-Weg in ein freies Leben, der schreckliche Erlebnisse im Frauenzuchthaus Hoheneck einschloss, hat sie viele Jahre später literarisch verarbeitet und dokumentiert.

Jürgen Krahn †

Dem jungen Schuhmachermeister wurde die in der Familie traditionelle Selbstständigkeit verwehrt und er machte seinem Unmut darüber in kurzen Texten Luft. So etwas galt in der DDR als „staatsfeindliche Hetze“ und kostete ihn über zwei Jahre Haft, u. a. in Magdeburg und Brandenburg.

Manfred Kühnelt

Musik war ihm wichtig und seine junge Familie. Darum wollte er, ganz unpolitisch, nur einem Freund einen Gefallen tun, der wieder einer Freundin helfen wollte – bei einer Schleusung von Ost nach West. Die kleine „Gefälligkeit“ führte ihn am Ende nach Hohenschönhausen und ins Zuchthaus Cottbus.

Alexander Richter

Der Finanzrevisor kannte die DDR in allen Facetten. Ungeschminkt beschrieb er sie in einem Text, der in vielen Briefen in den Westen kam. Bevor daraus ein Buch hätte werden können, schlug das MfS zu. Doch der Autor hat inzwischen zurückgeschlagen. Viele seiner Bücher haben das System der DDR durchdrungen und entblößt.

Michael Schwerk

In der Arztfamilie ist man keineswegs SED-nah. Aber die Patienten allein lassen, wollen die Eltern auch nicht. Doch als ihr Sohn vor dem Studium beim Wehrdienst in Berlin eine Chance sieht, die inzwischen errichtete Mauer zu überwinden, wagt er alles und springt aus der S-Bahn.

Jochen Stern

Ein engagierter Neulehrer, 19 Jahre jung, dem Zweiten Weltkrieg gerade entronnen, wird von der SMAD zu einem „Agenten“ konstruiert: 25 Jahre Haft lautet das Urteil des Militärtribunals. Er überlebt das Speziallager Bautzen in dessen schlimmster Zeit und kommt 1954 frei. Lebenslang legt er Zeugnis ab.

